

Medienmitteilung vom 31. Mai 2023

Lücken in der Betreuung von Menschen ohne betreuende Familienangehörige

Wer kinderlos und ohne Partnerin oder Partner älter wird, hat viel zu bewältigen, wenn die Kräfte schwinden. Denn die fehlende familiäre Unterstützung kann durch die bestehenden Angebote nicht durchwegs ersetzt werden. Die neue Studie «Alt werden ohne betreuende Familienangehörige», angeregt und finanziert durch acht Schweizer Stiftungen, zeigt für die Schweiz erstmals auf, dass ältere Menschen ohne betreuende Familienangehörige Gefahr laufen, keine ausreichende Betreuung im Alter zu bekommen.

Mindestens 140 000 Rentnerinnen und Rentner in der Schweiz meistern ihr Älterwerden ohne betreuende Familienangehörige: Entweder, weil sie keine Kinder und keine Partnerin oder keinen Partner haben oder weil ihre Familienangehörigen die Betreuungsarbeit nicht übernehmen können oder wollen. Jedoch setzen die Schweizer Gesundheits- und Sozialpolitik («ambulant vor stationär») die unbezahlte Betreuungsarbeit durch die Familie faktisch voraus.

Bisher war kaum erforscht, wie ältere Menschen ohne betreuende Familienangehörige ihre Situation empfinden und wie sie damit umgehen. Deshalb haben acht Schweizer Stiftungen und Organisationen – Age-Stiftung, Beisheim Stiftung, Christoph Merian Stiftung, Ernst Göhner Stiftung, Fondation Leenaards, Migros-Kulturprozent, Paul Schiller Stiftung und die Walder Stiftung – eine wissenschaftliche Studie in Auftrag gegeben. Cornelia Hürzeler, Projektleiterin Soziales beim Migros-Kulturprozent und Koordinatorin der beteiligten Stiftungen, erklärt das Ziel des Projekts: «Wir wollen mehr Wissen über Lebenssituationen und Lebenswege von älteren Personen ohne betreuende Familienangehörige generieren. Damit leisten wir einen Beitrag zur Debatte, wie gute Betreuung im Alter aussehen soll.»

Alleinsein heisst nicht Einsamkeit

Das beauftragte Forschungsteam der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) hat zwischen August 2021 und März 2022 30 zu Hause lebende, ältere Menschen ohne betreuende Familienangehörige in Basel BS, Lausanne VD, Biel BE, Küssnacht am Rigi SZ sowie Val-de-Travers NE interviewt und begleitet. Allen Interviewten ist die Wahrung der eigenen Autonomie sehr wichtig. Wer alleine lebt, fühlt sich nicht in jedem Fall einsam: Ältere Menschen suchen in sehr unterschiedlichem Masse soziale Einbindung. Deshalb kann auch nicht direkt von der Anzahl oder Art sozialer Kontakte im Alltag auf das Wohlbefinden geschlossen werden.

Betreuungslücken führen zu sozialen Ungleichheiten

Die meisten Wünsche der Interviewten haben mit Betreuung zu tun, denn die zentrale Rolle, die betreuende Familienangehörige übernehmen, fällt weg. Dafür übernehmen Organisationen wie die Spitex oder lokale Angebote und Vereine eine grosse Verantwortung: Sie treten in gewisser Weise an die Stelle betreuender Familienangehöriger. Aber derzeit besteht – im Gegensatz zum Recht auf Pflege oder auf Hilfe – kein Recht auf Betreuung, auch wenn ein ausgewiesenes Be-

dürfnis danach besteht. Von dieser Lücke sind ältere Menschen ohne betreuende Familienangehörige unter Umständen besonders betroffen. Wo individuelle – also geistige, soziale, körperliche oder finanzielle – Ressourcen oder Unterstützungsmöglichkeiten fehlen, können rasch Probleme auftreten. Das kann zu erheblichen Ungleichheiten unter älteren Menschen führen. «Die Verwirklichung eines guten Lebens im Alter kann ohne die Unterstützung durch enge Familienangehörige zunehmend schwierig werden», betont Professor Carlo Knöpfel, der die Studie an der FHNW mit seinem Forschungsteam erarbeitet hat.

Besondere Bedürfnisse in der Alterspolitik und Altersarbeit anerkennen

Die Studie zeigt, dass die Haltungen und Angebote der Altersarbeit und -politik den Vorstellungen der befragten älteren Menschen nur teilweise oder gar nicht entsprechen: Ein vielfach sehr breites, nicht immer gut koordiniertes Angebot macht es für ältere Menschen schwierig, sich frühzeitig und umfassend zu informieren. Ohne Familien entstehen «Betreuungslücken» an Abenden und Wochenenden, Feiertagen sowie in Ferienzeiten. Älteren Menschen ohne betreuende Familienangehörige fehlt oft ein Gegenüber, um sich mit der verbleibenden Lebenszeit und dem Lebensende auseinanderzusetzen. Fehlende betreuende Familienangehörige können zwar nicht ohne Weiteres durch Dritte kompensiert werden, aber ein gut ausgebautes Angebot mit unabhängigen Informations- und Beratungsstellen, einem Case-Management-Ansatz, weitgehender Mitwirkung älterer Menschen und einer vielfältigen Prävention kann hilfreich sein. Dabei ist es notwendig, immer das Individuum sowie dessen Lebensbedingungen und Vorstellungen eines guten Lebens im Blick zu haben. Nicht zuletzt gilt es, so eine Schlussfolgerung der Studie, ältere Menschen ohne betreuende Familienangehörige als Zielgruppe der Alterspolitik und -arbeit anzuerkennen.

Weitere Auskünfte bei:

Für die Stiftungen: Thérèse Flückiger, Geschäftsführerin, Beisheim Stiftung
Tel. 041 768 76 23, 079 776 29 74, flueckiger@beisheim-stiftung.com

Für das Forschungsteam: Prof. Dr. Carlo Knöpfel, FHNW
Tel: 061 228 59 16, 079 536 46 76, carlo.knoepfel@fhnw.ch

Downloads unter www.im-alter.ch

- Vollständige Studie (Deutsch und Französisch)
- Kurzfassung der Studie in Deutsch, Französisch und Italienisch
- Grafiken und Illustrationen (Abdruck unter Nennung der Quelle erlaubt)

Studie: Heger-Laube Isabel, Rebecca Durollet, Yann Bochsler, Sandra Janett und Carlo Knöpfel (2023). Alt werden ohne betreuende Familienangehörige: eine qualitative Studie.

Muttenz: Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit.

Die beteiligten Organisationen und Stiftungen: Age-Stiftung, Beisheim Stiftung, Christoph Merian Stiftung, Ernst Göhner Stiftung, Fondation Leenaards, Migros-Kulturprozent, Paul Schiller Stiftung, Walder Stiftung